

# Lutherische Gemeindebriefe

## In ständiger Bereitschaft



**Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.**

1Petr 3,15 Monatsspruch

Eben waren sie von einem Einsatz mit dem Krankenwagen zurückgekehrt. Sie hatten den Patienten noch rechtzeitig ins Krankenhaus einliefern können. Auf der Fahrt konnten sie ihm schon erste Hilfe gegen die unerträglichen Schmerzen leisten. Den Angehörigen hatten sie gut zu-

geredet und bei dem Kranken Hoffnung auf baldige Genesung geweckt. Dafür waren sie ausgebildet und auf dem neuesten Stand für ihre Aufgaben gehalten worden. Bei Bedarf sind sie jederzeit schnell zur Stelle, um Leben zu retten.

So ähnlich sollten wir Christen in unserer Umgebung als Lebensretter wirken. Durch tägliche Bibellese und Andacht, Bibelstunden und Gottesdienste haben wir viel gelernt, was wir anderen weitersagen können. Viele führen ja ihr Leben ohne

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

April 2008  
Nummer 4  
24. Jahrgang

In diesem Heft:

In ständiger  
Bereitschaft

Synodalträge 2008

Muss das sein?  
Fragen zum  
Gesangbuch

Wie unsere Gemein-  
den leben (4):  
Greifswald

Nachrichten



*Wir dürfen begründete  
Hoffnung anbieten*

*Gott schenkt uns Freude,  
wenn wir seine  
Botschaft ausbreiten*

Gott und ohne Hoffnung in dieser Welt. Wir aber dürfen begründete Hoffnung anbieten. Durch Jesu Ostersieg hat die leidende und sterbende Menschheit eine Zukunft erhalten, die jeder im Glauben ergreifen kann.

Woran erkennen wir den Bedarf an Hoffnung bei unseren Mitmenschen? Vielleicht an dem Widerspruch, der sich gegen unseren christlichen Glauben richtet, oder an trostlosen Blicken und zweifelnden Fragen. Manchmal lässt uns auch die ungezügelte Gier nach Leben erschrecken. Wir sind gerufen, Gottes rettendes Wort anzubieten. Auch wenn es für uns schwierig werden kann, dürfen wir uns vor unserer Verantwortung nicht scheuen.

Doch wie oft haben wir schon versagt, wenn erste Hilfe zum Glauben von uns erwartet wurde! Nachträglich wird uns manches bewusst, wofür wir unseren Erlöser um Vergebung und um neue Kraft zum Zeugnis in unserer Zeit bitten wollen. Er lasse uns die rechten Augenblicke erkennen, wenn andere unseren Einsatz mit seiner Botschaft benötigen.

An jedem Tag können wir ein ermunterndes Wort mit frohem Blick weiterreichen. Auch bei Wider-

spruch dürfen wir gelassen bleiben, weil wir das Beste anzubieten haben, was es in der Welt gibt: Hoffnung auf das ewige Leben. Sie stärkt uns selbst bei schweren Schlägen. Sie wird auch andere beleben. Manchmal mag es lange dauern, ehe einer neues Vertrauen auf seinen Schöpfer und Erlöser gewinnt. Aber wir dürfen uns auf die göttliche Zusage verlassen: Es ist nicht vergeblich, sein Wort auszubreiten.

Der Monatsspruch erinnert uns an die ständige Bereitschaft, Hoffnung auszustrahlen. Für hartnäckige Widersprecher wollen wir beten, dass sie offene Ohren und Herzen für die rettende Nachricht Jesu bekommen, die nicht nur einen schwachen Schimmer in ihr Leben trägt, sondern ein helles Licht der Hoffnung. Auch schriftlich können wir Hoffnung anbieten, sogar mit einem Bibelwort auf der Kranzschleife an einem Grab. Mancher, dem wir gar nicht persönlich begegnet sind, hat so getroste Hoffnung gefunden.

Übrigens: Gott weckt uns nicht nur zu ständiger Bereitschaft. Er schenkt uns auch viel Freude, wenn wir die Hoffnung ausbreiten, die er uns durch sein Wort geschenkt hat.

Gerhard Wilde

---

## **Synodalträge 2008**

---

Vom 16.-18. Mai 2008 soll in Chemnitz die 87. Synode unserer Kirche zusammentreten. Inzwischen liegen die Anträge vor, die zur Behandlung durch die Synoda-

len eingereicht wurden. Wir wollen sie hier kurz vorstellen.

Nach der Ordnung unserer Kirche sind Pastoren als Mitglieder persönlich in die Synode aufzuneh-

men. Sie erklären dabei ihre Zustimmung zur Kirchenverfassung. Pastor Michael Martin stellt einen solchen **Aufnahmeantrag** (Nr. 1). Er ist im Jahr 2007 nach abgelegtem 2. Examen von unserer Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde berufen worden.

In der zweiten Antragsgruppe geht es um **Fragen des Gottesdienstes**. Die Gesangbuchkommission empfiehlt die Einführung der neuen Introitustexte (Antrag 2.1). Die Neubearbeitung konnte in den letzten beiden Jahren in unseren Gemeinden erprobt werden. Nach Einarbeitung kleinerer Korrekturen und Ergänzungen soll die endgültige Fassung zum allgemeinen Gebrauch freigegeben werden.

Ein Antrag (2.2) der Planitzer St. Johannesgemeinde wünscht den Abschluss der Arbeiten am neuen Gesangbuch innerhalb der nächsten beiden Jahre. Bis Ende 2008 sollen Umfang, Auflagenhöhe und Preis verbindlich festgestellt werden, damit in den Gemeinden über Annahme oder Ablehnung des neuen Gesangbuches (schon vorab) entschieden werden kann.

Um **Ordnungsfragen** geht es in der dritten Antragsgruppe. Der Rechtsausschuss schlägt eine Neufassung der Urlaubsordnung vor (Antrag 3.1). Die bisher geltende Regelung entspricht nicht mehr den gesetzlichen Bestimmungen (Bundesurlaubsgesetz). Zusätzlich wird versucht, Fragen eines Bildungsurlaubs für Pastoren zu ordnen.

Ebenfalls neu gefasst werden soll die Reisekostenordnung (Antrag

3.2). Die geltende Kfz.-Ordnung stammt noch aus der DDR-Zeit und bedarf dringend einer Anpassung an die neuen Verhältnisse. Dabei ist von der bisherigen Höhe der Fahrtkostenerstattung (0,27 EUR/km) ausgegangen worden.

Die Planitzer St. Johannesgemeinde beantragt, das Stimmrecht der Gemeinden in der Synode entsprechend ihrem Beitrag zum Synodalhaushalt zu gewichten (Antrag 3.3). Die Zahlungen an die Synodalkasse werden ja nach Gliederzahl (abendmahlsberechtigte Glieder) auf die Gemeinden umgelegt. Kleinere Gemeinden tragen dementsprechend in absoluten Zahlen weniger zum Gesamthaushalt der Kirche bei. Deshalb sollte – so das Ziel des Antrages – ihr Stimmrecht eingeschränkt werden.

In den Anträgen der vierten Gruppe geht es um **finanzielle Fragen**. Hier liegen noch einmal drei Anträge aus Planitz vor. Als Erstes wird beantragt, den Haushaltsplan der Synode jeweils bis Ende Februar des Jahres den Gemeinden zur Bewilligung vorzulegen (Antrag 4.1). Der Synodalrat soll dann in geeigneter Weise auf Einsprüche reagieren.

Ein zweiter Antrag (4.2) fordert eine Prüfung der Synodalkasse im halbjährlichen Turnus. Dabei sollen alle Unterlagen komplett geprüft werden (nicht nur Stichproben).

Schließlich wird vorgeschlagen (Antrag 4.3), in die Ausführungsbestimmungen zur Kirchenverfassung folgenden Satz aufzunehmen: „Gelder sind mündelsicher

*Die Synode soll  
am 16.-18. Mai in  
Chemnitz tagen*

*Neun Anträge  
wurden zur Beratung  
eingereicht*

*Anfang April stehen  
die Anträge in  
den Pfarrämtern zur  
Verfügung*

*Fragen zum neuen  
Gesangbuch*

*Wozu sind  
Probehefte gut?*

anzulegen“ (Ergänzung zu AF III.8 Abs. 1). Durch diese Bestimmung soll die risikofreie Anlage kirchlicher Gelder gesichert werden.

Alle Anträge werden Anfang April den Pfarrämtern auf elektronischem Weg zugestellt und können dort eingesehen werden. Wer sich selbst informieren will, findet

die Anträge ab diesem Zeitpunkt auch auf der Internetseite unserer Kirche (elfk.de).

Wir wünschen unseren Gemeinden und der Synode Beratungen im Geist göttlicher Weisheit und Liebe. Schließen Sie dieses Anliegen auch in Ihre Gebete ein!

GH

---

## Muss das sein?

---

Im Jahr 2002 hat unsere Synode beschlossen, ein neues Gesangbuch für unsere Ev.-Luth. Freikirche herauszugeben, das unser bisheriges „Lutherisches Kirchengesangbuch“ ablösen soll. Seitdem arbeitet die Gesangbuchkommission an diesem Projekt. In den „Luth. Gemeindebriefen“ und bei Synoden ist immer wieder über den aktuellen Stand der Arbeiten berichtet worden.

Inzwischen liegen zwei Probehefte mit neuen Liedvorschlägen zur Passions- und Adventszeit vor. Dazu gibt es immer wieder Fragen. Wozu sollen solche Probehefte gut sein? Wäre es nicht besser, möglichst bald das neue Gesangbuch vorzulegen? Schließlich kosten die Hefte auch Geld, zwar nicht viel, aber immerhin 1.80 bzw. 1.60 EUR. Außerdem ist der Gebrauch von zusätzlichen Liederheften ja umständlich. Sie müssen ausgeteilt und gelagert werden. Die Gemeinde muss wissen, wo sie die entsprechenden Nummern findet.

In der Gesangbuchkommission haben wir uns trotzdem für diesen Weg entschieden. Wir möchten damit unseren Gemeinden die Mög-

lichkeit geben, vor Abschluss der Arbeiten am Gesangbuch neue oder auch bearbeitete Texte bzw. Melodien zu testen. Dabei kann sich herausstellen, dass manches von den Vorschlägen nicht geeignet ist oder nicht gewünscht wird. Deshalb sind wir an Rückmeldungen und Verbesserungsvorschlägen sehr interessiert. Das ist gewiss ein aufwändiges Verfahren. Aber die Alternative wäre, dass die Kommission nach einigen Jahren Arbeit den Gemeinden ein fertiges Gesangbuch vorlegt, an dem dann nichts mehr zu ändern ist. Es bliebe dann nur bedingungslose Annahme oder Ablehnung. Ein solches Verfahren möchten wir unseren Gemeinde nicht zumuten. Am Ende würde vermutlich jede Gemeinde anders entscheiden. Unser gemeinsames Gesangbuch ist uns ein zu kostbares Gut, weil es auch den Zusammenhalt unter unseren Gemeinden fördert.

Neben diesen grundsätzlichen Überlegungen gibt es natürlich reichlich praktische Fragen. Nicht alle vorgeschlagenen neuen oder auch wiederentdeckten alten Lie-

der stoßen auf Zustimmung. Da kann und darf ausgewählt werden. Fragen gibt es aber auch zu den Textbearbeitungen bei bereits bekannten Liedern. Diese sind in die Probehefte aufgenommen worden, damit die geänderte Fassung beurteilt werden kann. Mancher fragt: Warum wird an diesen Texten überhaupt etwas geändert? Sollte man sie nicht so lassen, wie sie sind und wie sie Generationen auswendig kennen? Prägen sich nicht gerade die manchmal etwas sperrigen Ausdrücke der alten Sprache besonders ein? Unsere Kommission weiß natürlich auch, dass man solche alten Texte nicht einfach eibenen kann, indem man jeden Anstoß für die heutige Generation beseitigt. Die meisten dieser Lieder sind dichterische Kunstwerke, an denen nicht leichtfertig herumgebessert werden sollte. Vor allem darf durch Bearbeitungen nicht die inhaltliche Aussage der Lieder abgeschwächt oder verbogen werden.

Wenn wir trotzdem an einigen Stellen Änderungen vorschlagen, dann hat das gute Gründe. In unseren Gemeinden werden diese Lieder auch bei der Andacht zu Hause gesungen und von unseren Kindern auswendig gelernt. Wer mit Kindern alte Lieder einübt, merkt schnell, wie oft sie altertümliche Ausdrücke missverstehen und sich falsch einprägen. Das wird man nie ganz ausschließen können, aber einige Hindernisse bei der Aneignung können durch kleine Eingriffe aus dem Weg geräumt werden. Man muss Kindern diese alten Texte natürlich immer wieder

erklären, gerade wenn sie diese falsch verstehen. Aber ist es nicht bedenklich, wenn wir mehr Zeit zur Erläuterung altertümlicher Ausdrücke verwenden müssen, als für die Erklärung des Inhalts bleibt?

Wir müssen darauf achten, dass wir uns und unsere Kinder nicht ungewollt zu einer falschen Zweigleisigkeit verleiten. Ich meine Folgendes: Im Alltag leben wir als moderne Menschen. Wir nutzen Auto, Kühlschrank, Fernsehen, Computer, Handy usw. und möchten diese Dinge auch nicht missen. Sobald wir aber über die Schwelle der Kirchentür treten (oder zu Hause die Bibel zur Andacht aufschlagen), tauchen wir ab in eine andere Welt. Das ist ja durchaus richtig, weil wir dort mit Gott und seinem Wort zu tun haben, die eben nicht „von dieser Welt“ sind (Joh 17, 14). Das darf aber nicht dazu führen, dass wir von Gott und unserem Glauben nur in einer altertümlichen Sprache reden! Die christliche Gemeinde ist schließlich kein Museum für vergangene Zeiten oder ein Verein zur Erhaltung einer gediegenen deutschen Sprache.

Vielleicht hängt mit dieser Zweigleisigkeit zusammen, dass es uns so wenig gelingt, als Kirche nach außen zu wirken und Gäste anzulocken. Können wir unseren Glauben noch in Worten ausdrücken, die jeder versteht? Wenn wir in den Gottesdiensten nur unsere lieb gewonnenen Traditionen pflegen, kann das für andere durchaus ein Hindernis sein. Nun wollen wir keineswegs alles Alte einfach hinauswerfen. Wir müssen uns immer wie-

*Sollte man alte  
Choräle nicht  
unverändert lassen?*

*Können wir unseren  
Glauben auch in  
unserer Sprache  
ausdrücken?*

der klar machen, was für Schätze wir in unserer Liturgie und unseren Chorälen haben. Aber wir sollten auch nicht davor zurückscheuen, unnötige Hemmschwellen abzubauen – vor allem wenn dies ohne inhaltliche Verluste durch eine zeitgemäßere Sprache getan werden kann.

Bitte haben Sie etwas Geduld und geben Sie dem neuen Gesangbuch noch etwas Zeit! Beispiele aus den letzten Jahren (neue Texte bei den gottesdienstlichen Lesun-

gen und Fürbitten, beim Introitus und Glaubensbekenntnis) zeigen, dass Veränderungen durchaus möglich sind. Die Umstellung macht immer etwas Mühe, aber sie lohnt sich im Blick auf unsere Zukunft. Wer genauere Informationen zur Gesangbucharbeit wünscht, wende sich bitte an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn H.-J. Klärner (Zwickau), der gern bereit ist, auf Einladung in den Gemeinden zu berichten.

G. Herrmann



*Unsere nördlichste  
Gemeinde*

---

## Wie unsere Gemeinden leben

---

### **Kreuzgemeinde Greifswald und Parochie**

Kreuzgemeinde nennen wir uns, weil wir uns mit Paulus an das Kernstück der christlichen Botschaft halten: „Wir aber predigen den gekreuz-

tes Gottes willen das Kreuz auf sich zu nehmen (Mt 16,24). Hat doch der größte Teil unserer Gemeindeglieder seine Wurzeln in der Altlutherischen Kirche, die nach dem Krieg hier im Nordosten Deutschlands vor allem die Flüchtlinge aus Hinterpommern sammelte und betreute. Als sich unter den Pastoren dieser Kirche in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts bibelkritische Ansichten ausbreiteten und zunehmend ein ökumenischer Geist bemerkbar wurde, entschlossen sich 1984 nach reiflicher Prüfung anhand der Heiligen Schrift 35 Glieder, zur Ev.-Luth. Freikirche zu wechseln. Zuvor war die Kirchengemeinschaft zwischen der Altlutherischen Kirche und der Ev.-Luth. Freikirche aufgehoben worden. Greifswald blieb der Pfarrsitz und das Zentrum der Parochie.

Ein kurz vorher in Greifswald für die Gemeinde erworbenes Grundstück musste den Altlutheranern



*Gemeindefest in  
Weitenhagen*

zigten Christus“ (1Kor 1,23). Zum anderen haben die Glieder unserer Gemeinde schmerzlich erfahren, was es heißt, um der Gültigkeit des Wor-

überlassen werden (jetziges Kirchgrundstück der SELK). Doch Gott schenkte uns 1988 in Weitenhagen (7 km südlich von Greifswald) auf wunderbare Weise ein großes Grundstück mit Wohnhaus. Nach zähem Ringen mit den zuständigen DDR-Behörden konnte die Genehmigung erlangt werden, das nunmehrige Pfarrhaus auch für Kinderunterricht und Gottesdienste zu nutzen. 1992 wurden zusätzlich einige Wohncontainer aufgestellt, die seitdem für Gottesdienste sowie für Kinder- und Jugendfreizeiten unserer Kirche genutzt werden. Die Ent-

fernung zur Ostsee ist nicht weit und das Grundstück ausreichend groß. Das Gemeindezentrum bietet neben dem Gottesdienstraum mit einer Küche und Sanitäreinrichtungen Platz für Übernachtungen. Am Predigtort Wolgast versammeln sich die dortigen Glieder zu den Gottesdiensten und Bibelstunden in einem kleinen Kirchraum bei Familie Rodenwald, in Thiessow im Haus von Familie Bartelt und in Steinhagen bei Familie Jäger.

Viele Gemeinden der Ev.-Luth. Freikirche haben durch ihre Spenden mitgeholfen, dass unsere Gemeinde das Grundstück und Pfarramt erhalten konnte. Auch heute ist unsere Gemeinde für alle finanzielle Unterstützung dankbar, ebenso für die anhaltende Fürbitte in anderen Gemeinden. Gott segne diese treuen Beter und Geber. Denn trotz großer

Anstrengungen der meisten unserer Glieder sind wir nicht in der Lage, das Pfarrgehalt allein aufzubringen. Immerhin trägt unsere kleine Gemein-



de (24 Glieder) selbst die Kosten für die vielen Dienstkilometer und die Sanierungsmaßnahmen am Pfarrhaus.

Unsere Kreuzgemeinde steht vor Ort etwas im Schatten der Landeskirche, die hier ein modernes Einkehrzentrum betreibt. Das beeinträchtigt unsere missionarischen Möglichkeiten. Dennoch kennt man uns und es ergeben sich immer wieder Kontakte. Wie in allen Gemeinden gibt es auch bei uns Sorgen und Nöte, aber ebenso Freuden und Stärkungen. Weil wir nur wenige sind, ist das deutlicher zu spüren als anderswo. Wir haben aber das Gottvertrauen – und unsere Gebete mögen darin nicht nachlassen –, dass der Herr auch hier sein Licht nicht nur weithin scheinen lässt, sondern noch viele zur Erleuchtung führt.

Werner Stöhr

*Gottesdienstraum  
in Weitenhagen*

*Unser Gemeindezentrum  
wird gern für  
Rüstzeiten genutzt*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

*80. Geburtstag von  
Prof. P. Hauptmann*

- Am 1. März 2008 fand in Glauchau die diesjährige Kassierer-tagung unserer Kirche statt. 15 Kassierer und Kassiererinnen aus unseren Gemeinden waren gekommen, um mit Mitgliedern des Synodalrates und des Finanzbeirates über die finanzielle Lage in den Gemeinden und in der Gesamtkirche zu beraten. Der Synodalkassierer stellte den Haushaltplan für 2008 vor. Über das Risiko bei Geldanlagen informierte R. Sowade vom Finanzbeirat.

- Zu einem Samstagseminar versammelten sich am 23. Februar 2008 in Leipzig 45 Teilnehmer. Auf dem Programm standen Beiträge über die Beichte, die Auslegung von Offenbarung Kap. 20, die Harry-Potter-Bücher und das Verhalten der Kirchen im NS-Staat. Das nächste Seminar ist für 22. November 2008 geplant. Über Ort und Themen wird rechtzeitig informiert.

- Am 25. März 2008 konnte Prof. i.R. Peter Hauptmann in Überlingen (Bodensee) seinen 80. Geburtstag begehen. Er wurde 1928 in Chemnitz geboren. Nach seinem Theologiestudium war er seit 1954 eine Zeit lang als Lehrer am Bleckmarer Missionshaus tätig und wurde 1955 zum heiligen Predigtamt ordiniert. Von 1958-1990 wirkte er als Professor für Kirchengeschichte an der Universität Münster. Sein Forschungs-

gebiet waren vor allem die orthodoxen Kirchen des Ostens, mit denen er sich in mehreren Büchern befasst hat. 2005 gab er sein großes Alterswerk über „Russlands Altgläubige“ heraus. Seit 1996 ist Prof. Hauptmann Glied unserer Kirche. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin Gottes Schutz und Segen auf allen seinen Wegen.

- Am 12. April 2008 veranstaltet unsere Dr. Martin Luther Schule in Zwickau-Planitz einen „Tag der offenen Tür“ (9-12 Uhr). Wer sich einmal in Ruhe über Programm, Lehrer, Schüler und Gebäude informieren will, ist herzlich eingeladen. Die Schule startete vor 7 Jahren. Inzwischen stehen ca. 150 Schüler im Unterricht.

- Vom 13.-15. Juni findet ein Wochenendseminar in Kleinmachnow statt. Thema: „Was Darwin nicht wissen konnte“. Referent von der Studiengemeinschaft Wort+Wissen.

### **Nächste Termine:**

- 5. April: Vorstehertagung in Zwickau-Planitz

- 12. April: Synodalratsitzung in Zwickau-Planitz

- 12. April: Gesangbuchkommission in Zwickau

- 12./13. April: Wochenendblasen in Schönfeld

- 26./27. April: ELFK-Gemeinde-tag in Zwickau-Planitz

*Wochenendseminar  
über Darwin in  
Kleinmachnow*